Unsere “ Kleine Kirche zu Peuerbach “.

Alle kennen wir sie, unsere “ Kleine Kirche “ in Peuerbach. Daß sie aber auch „ Erasmus-Kapelle - Liebfrauenkirche - Barbara Stift - Neu Stift oder Maria Hilf Kirchlein “ heißt, wissen schon sehr wenige. Und daß sie einmal eine Wallfahrtskirche war, zu der die Menschen aus Nah und Fern zuströmten, ist niemanden mehr bekannt.

Ungefähr bis zum Jahre 1439/40 stand die „ Große Kirche “ oder das “ St. Martins Gotteshaus “ allein innerhalb der Marktmauern, zwar im kleineren Ausmaße, und umgeben vom damaligen Friedhof. Zu dieser Zeit dürfte dann Margareta Paleiter mit ihrem Sohn Bernhardt und mit Zustimmung des damaligen Pfarrers Dr. Heinrich Barucher, für ihren verstorbenen Gatten die “ Kleine Kirche “ erbaut haben.
(Ansicht im Jahr 2024)

Von dieser „ Kleinen Kirche “ gibt es die Sage, daß den Gatten von Margareta Paleiter der Teufel geholt habe. (Die Sage von der Liebfrauenkirche).
Besonders interessant ist aber, daß zu dieser Kleinen Kirche unzählige Stiftungen und Almosen erfolgten, und daß aber zugleich auch von dieser, Darlehen an die Bürger Peuerbachs und Umgebung verliehen wurde. Bis ca. 1950 wurde auch täglich in ihr am Morgen eine Heilige Messe gelesen.

Nebenstehendes Wallfahrts Bildchen dürfte ein Unikat sein, das ich in den 60 Jahren meiner Sammeltätigkeit kein zweites Mal gefunden habe.

1466 wurde dann auch in Peuerbach das Benefizium gegründet.

Mehrere Priester und zwei bekannte Persönlichkeiten, Pfarrer Sebastian Hannemann (+ 1646) und Pfarrer Monsign. Albert Edler von Pflügl (+ 1886) sind hier bestattet.

Unter Pfarrer und Dechant Bartsch (1828 - 1868) wurde dann der Ölberg dazu gebaut. Dies war eine Kapelle neben dem Kirchenaufgang, an die sich ältere Peuerbacher noch erinnern können.

Vor der Kleinen Kirche ist sie deutlich zu sehen

Sie war rechts beim ehemaligen Stiegen-Aufgang in die Kirche in Richtung zur Großen Kirche angebaut, und der Durchgang zwischen der Kapelle (Ölberg) und der Großen Kirche war so eng, daß man wie früher üblich, mit zwei Leiterwagerl nicht nebeneinander durchfahren konnte.

Im Innern war gegenüber dem Eingang zum Kirchenplatz, an der Außenmauer der Kleinen Kirche der Ölberg mit Jerusalem gemalen, und mit lebensgroßen Figuren hinter einem Gitter ausgestattet.

In der Mitte der Kapelle war ein Gang, und rechts und links waren fixe Betbänke aufgestellt.

Foto Aufnahme aus dem Jahre 1895

An den beiden inneren Seiten der Kapelle, links und rechts, waren ca. 1 ½ m hohe Pyramiden mit echten Totenköpfen an den Wänden, die mit Mörtel zusammengefügt waren. Der Fußboden bestand aus eckigen, ockergelben großen Marmorplatten, und beim Eingang stand rechts ein großes, steinernes wunderschönes und uraltes Tauf- oder Weihwasserbecken (leider verschwunden). Und leider ist auch diese Kapelle abgerissen worden, und vom Inneren existiert leider kein Foto.
Sehenswert sind aber noch 3 Bilder im Innern unserer Liebfrauenkirche. Eines ist das Bild " Maria Hilf von Passau " vom ehemaligen Hochaltar, das ein unbekannter Maler schuf. Warum dieser wunderschöne, uralte Hochaltar der Neuzeit weichen mußte, - einfach unverständlich. Auch die wunderschönen Fenster (siehe links vom Altar) wurden erneuert und sind Glasscherben gewichen.

Pfarrer Enzenhofer war es noch, der 1869 diese handgemalenen Fenster bei Götz in Gmunden machen ließ. 1899 erhielt die Kirche bereits eine Orgel, und bei der Erbauung hatte sie bereits die Glocke aus dem ehemaligen Wasserschloß Bruck an der Aschach erhalten, die aber leider dem Weltkrieg zum Opfer fiel.

1912 erfolgte dann die Neu-Aufstellung der zwei Seitenaltäre, mit den Bildern vom Peuerbacher Maler Paul Steiner, der im ehemaligen Wurmsdobler - Hause (heute Hauptstrasse) wohnte.

Diese beiden Seitenaltäre sind wunderschön anzusehen, und erinnern an den Peuerbacher Malerkünstler P. Steiner. Sehenswert sind auch die beiden Bilder an der Kirchendecke, deren Maler aber unbekannt ist.

Interessant bei unserer " Kleinen Kirche " ist, daß sie eine Gruft birgt, wo genannte Pfarrer bestattet wurden. Und mehrere Jahre war in dieser Gruft auch der Besitzer der Herrschaften Peuerbach, Bruck - Waasen und Steegen, Heinrich Johann Franz Freiherr von Strattmann (1662 - 1707) begraben, bzw. sein metallener Sarg gelagert. Seine Gattin, welche ihn ihr ganzes Leben betrauerte, wollte für ihn auf der Höhe in Höhenstein ein Kapuzinerkloster erbauen lassen. Dies wurde ihr aber nicht genehmigt, sodaß sie dann an der Martins-Kirche die Kreuzkapelle anbauen ließ. Der Bau wurde 1712 vollendet, und der Sarg von ihrem Gatten wurde aus der Gruft der " Kleinen Kirche " in die Gruft der " Kreuzkapelle " überstellt

Auch der Bruder ihres Gemahles, der kaiserliche Hofkriegsrat und Generalfeldwachtmeister Anton Franz von Strattmann welcher 1718 starb, wurde in der Kreuzkapelle beigesetzt. Und 1726 folgte dann noch dessen jüngster Bruder Gerhard Willhelm von Strattmann, Landeshauptmann von Breslau. Von diesem wurde aber nur das Herz in die Kreuzkapelle überstellt, der Körper verblieb in der Kapuzinerkirche in Breslau.

Der Eingang zur Gruft unserer " Kleinen Kirche " befindet sich links an der Turmseite (in der heutigen Aufbahrungshalle), und hier war vor Jahrzehnten ein großes Glashaus an die Kirche angebaut und Blumenstöcke für die beiden Kirchen lagerten hier zum Überwintern. Es war frei zugängig, und so diente das Glashaus oder die Gruft vor 70 und mehr Jahren, als gutes Versteck, wenn nebenan am Roßanger die Mädel und Buben, und auch ich, Verstecken spielten. Die Mädels getrauten sich nicht in die Gruft hinein, da sie wußten, daß dort echte Totenköpfe umher lagen.

Mit 17 Jahren begann bereits meine große Liebe zu Peuerbach, und ich begann Interessantes zu sammeln und das hat nun über 60 Jahre angedauert. Hunderte Stunden verbrachte ich im Landesarchiv in Linz, um das Gesuchte zu finden und zu erforschen. Da durfte natürlich die Gruft in der „ Kleinen Kirche " nicht fehlen. In der Gruft lagerte soviel Schutt, Gebeine und Totenschädeln, daß alles fast die Decke berührte.

Beim Bau der ersten Leichenhalle wurde einfach der Gruft Eingang zugemauert, ohne daß irgend eine Erkundung vorgenommen wurde.

Und jetzt beim Abriß der Alten, und Bau der neuen Aufbahrungshalle ist der Eingang zur Gruft freigelegt worden. Man hat in den vergangenen Jahrzehnten bzw. Jahrhunderten, in diesem schönen Gruftgewölbe das den gesamten Kirchenraum unterirdisch umfaßt, nie eine Untersuchung der Räumlichkeit gemacht, weil es eben fast bis zur Decke mit Geröll ange-

füllt war. Aus statischen Gründen, und beim Neubau der neuen Leichenhalle, mußte nun auch die Gruft überprüft und saniert werden. Nun kam aber bei der Räumung der Gruft ein Sachverhalt zu Tage, mit dem niemand gerechnet hatte.

Das gesamte Gruftgewölbe war fast bis zur Decke voll mit Schutt, Lehm und menschlichen Gebeinen (vom Fuß bis zum Schädelknochen) gefüllt, siehe unteres rechtes Bild.
In wochenlanger Arbeit wurde nun die Gruft großteils geräumt, und zwei riesige Eisencontainer wurden mit den Gebeinen damit befüllt, um sie dann in einem Massengrab auf dem Friedhof zu beerdigen.
Die Gruft wurde aber nicht vollständig geräumt, da Grundwasser eingedrungen ist, sodaß die Bodenfläche betoniert und versiegelt wurde.
Hätte man noch tiefer graben können, hätte man wahrscheinlich noch Fragmente von den ehemaligen Priester Grabstätten gefunden.

Wenden wir uns aber noch dem Inneren der Kirche zu. Obwohl leider der schöne Hauptaltar, die schönen handgemalten Fenster, das große steinerne Tauf- oder Weihwasserbecken, und so manches alte Stück fehlen, sind doch noch alte und wunderschöne Bilder vorhanden.

Blick von der Orgel zum Altarraum

Blick zur Empore und zur Orgel

Einige sehr schöne Bilder von Heiligen

Nun aber zum Wertvollsten der Kirche, zu den beiden uralten Bildern, oben links und rechts in den Mauernischen. Ein Bild wurde als Danksagung vom Bürger und Gemeindeschreiber des Marktes Tobias Winkler und seiner Gattin Anna, anläßlich des großen Marktbrandes 1626 beim Bauernkrieg gestiftet. Es stammt von einem unbekannten Maler und wurde 1644 gemalen. Laut Überlieferung soll auch die Kleine Kirche schon am Dach gebrannt haben, doch sollen auf wundervolle Weise, die Flammen von selber wieder erloschen sein, während rundherum der gesamte Markt abbrannte. Das Bild wurde 1856 von der Bürgerschaft des Marktes renoviert.

Das zweite Bild wurde anläßlich der großen Pestzeit von der Bürgerschaft gewidmet, da der Markt großteils von dieser Seuche verschont blieb.

Dieses Bild wurde im Auftrag vom Bürger und Marktschreiber Tobias Winkler im Jahre 1644 von einem unbekannten Künstler angefertigt.

„ Im Jahre 1626 am Vorabend der wunderbarlichen Auffahrt unsers Herrn Jesu Christi ist allhiesiger Markt Peuerbach samt der Pfarrkirche und Schloß ganz abgebrannt worden. Unter andern ist dieses in Mitte der Feuer Flammen stehende Gotteshaus ob es schon in Dach und mehr anderen Orten zu brennen angefangen, durch die Fürbitt, der gebenedeytesten Himmelskönigin Maria als Schutzfrau dieses Orts ohne merklichen Schaden geblieben und das Feuer ohne hilfleistung menschlicher Hand wieder gelöscht. Zum gedächtniß dessen hat Tobias Winkler hiesiger Bürger und Anna seine Ehegattin dieses Bild hieher machen lassen im Jahre 1644. “

Renovirt durch die Bürgerschaft 1856

Leider wird diesen Bildern viel zu wenig Augenmerk geschenkt, und Viele wissen gar nicht, daß sie existieren.

Dieses zweite Bild wurde angeblich im Auftrag der Bürgerschaft und der übrigen Pfarrmenge in Auftrag gegeben, und im Jahre 1778 von einem unbekannten Künstler angefertigt.

„ Zur unterthänigster Verehr, und Anbettung Der Dreyeinigen gottheit, des Vatters, Sohn und Heiligen geistes, und schuldigster Danksagung für bisherige gnädige bewahrüng von feur, pest und schädlichen ungewittern auch um hierführy gnädige abwendung Derley Verderblichen übeln Von Disen Markt, und gegend mittels der Vill Vermögenden Vorbitt obstehender Schutz Patronen, als Sebastiani, Rochi, Floriani und Donati, hat Eine löbliche bürgerschafft allhier in Peurbach und übrige Pfarrmenge dieses bild mahlen lassen, im Jahr nach Christi unsers Erlösers gnadenreicher geburt 1778. “

Vom großen Interesse ist natürlich, wie kam die riesige Menge von unzähligen menschlichen Gebeinen und Knochen (2 große Eisen Container) in die Gruft unserer Kleinen Kirche ?

Es gibt nirgends einen Hinweis, wann, warum und wie diese Einlagerung geschehen ist, und von wo sie stammen.

Ich habe noch nie bei den vielen Studien über unsere beiden Kirchen, Aufzeichnungen oder eine Erwähnung darüber gefunden.

Und wäre nicht wegen der Bausubstanz und Statik der Kirche, bzw. der Neubau der Leichenhalle durchgeführt worden, so hätte es wieder vielleicht ein Jahrhundert gedauert, bis dies bekannt geworden wäre.
Die Annahme, daß bei der Schlacht in der Ledererwiese an über 700 Soldaten und natürlich auch viele Bauern ihr Leben lassen mußten, und diese von damals stammen, kann es auch nicht sein. Niemals hätte man damals die Leichen in den Markt geschafft, diese wurden sicher alle zusammen in einem Massengrab an Ort und Stelle (Ledererwiese) beigesetzt, bzw. verscharrt.
Bleibt es wirklich ein Rätsel, von wem diese vielen Gebeine sind ?
1707 - 1712 war der Sarg von Heinrich Johann Franz Freiherr von Strattmann hier gelagert, bis er in die neu erbaute Kreuzkapelle überstellt wurde. Also muß die Gruft noch leer, und im schönen und ehrwürdigen Zustand gewesen sein, und die Gebeine müssen erst nachher von einem unbekannten Ort hierher gekommen sein.
Hat man später ein Massengrab in der Ledererwiese gefunden, und wurden die Gebeine und Knochen erst später hier eingelagert ?
Jedenfalls beim Bau der Kapelle - Ölberg (unter Pfarrer Bartsch von 1828 bis 1868) waren sie schon da, denn Totenkopf Pyramiden schmückten bereits das Innern der Kapelle. Aber wann, und von wo diese Gebeine kamen ist ein Rätsel !

<u>Und das Interessanteste kommt zum Schluß:</u>
Natürlich wollte das Pfarramt Peuerbach und die Kirche unbedingt wissen, was es mit diesem großen Fund auf sich hat. Bei der Bergung der vielen Gebeine wurden daher an drei verschiedenen Stellen der Gruft Knochen entnommen, und dankenswerter Weise sogar nach MIAMI zur Analyse gesandt.
Wie alt sind die Gebeine, kann man sie einer bestimmten Zeitepoche zu-

ordnen, das ist die große Frage ?
Und siehe, hier erleben wir das nächste Wunder. Es wurde festgestellt und analysiert, daß die Knochen aus einer Zeitepoche ca. vom Jahr 1390 bis 1620 sind.
Dabei sind die Ältesten ganz vorne unter dem Altar, die mit dem mittleren Datum ungefähr in der Mitte der Gruft, und die Jüngsten beim Eingang der Gruft gelagert gewesen.
Laut Aussage vom Institut können bei der Altersbestimmung plus oder minus 30 Jahre Differenz sein. Das kann heißen, daß die ältesten Gebeine ca. ab dem Jahr 1360 oder 1420, und die Jüngsten ca. aus der Zeit um 1590 bis 1650 sind.
Und leider sind wir mit diesen, doch sehr wichtigen aufschlußreichen Aussagen nicht klüger geworden.
Als sicher können wir annehmen, daß eben die Gruft 1712 noch ohne den Gebeinen war (Strattmann Gruft), dies jedoch aber in der nachfolgenden Zeit von ca. 1712-1850 geschehen sein muß. In der unter Pfarrer Bartsch angebauten Kapelle (Ölberg), finden wir bereits die Pyramiden mit den Totenköpfen, die sicher aus der Gruft stammten.
Unverständlich, von wo die ältesten Gebeine stammen, denn das Schloß Peuerbach, mit den Toren und der Marktmauer, sowie zum Großteil der Innere Markt wurde vom Graf Ulrich II von Schaunberg im Jahre 1371 erbaut. Das heißt, die ältesten Funde von 1390 wäre den Menschen aus Schaunberger Zeiten, die damals unseren Ort aufbauten, zuzurechnen.
Nur ein schriftlicher Fund in einem Kloster oder Stift, welche zu dieser Zeit schon existierten, könnte vielleicht noch Licht ins Dunkel bringen.

Mit einer kleinen Menge an Gebeinen hat man hier am Fundort eine würdige und sehr beeindruckende Ruhestätte geschaffen, während aber tausende davon am Friedhof ihre letzte Ruhestätte gefunden haben.

Aus der Stadtgeschichte Ebner Hans Peter